# Geschlechtskrankheiten und Ehe im Islam.

INAUGURAL-DISSERTATION

zur

Erlangung der Doktorwürde

in der

gesamten Medizin

verfaßt und einer

hohen medizinischen Fakultät

der

K. Bayer. Ludwig-Maximilians-Universität zu München.

vorgelegt von

Dr. med. Hussein Himmet

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

München 1917.
RUDOLPH MÜLLER & STEINICKE.

Gedruckt mit Genehmigung der medizinischen Fakultät
der Universität München

---

Referent: Prof. Dr. von Zumbusch.

Seiner Exzellenz Herrn Prof. Dr. Assad Pascha

Generaldirektor des Sanitätsdirektoriums Konstantinopel.

Von allgemeinen Gesichtspunkten aus kann man die Ehe ansehen als physische, gesetzliche und moralische Vereinigung von Mann und Weib in vollkommener Lebensgemeinschaft, zur Gründung einer Familie. Wie die Anthropologen gezeigt haben, nimmt die Ehe in der Familie ihren Ursprung. Nimmt man die Ehe als feststehende Einrichtung, so kann man drei verschiedene Stadien unterscheiden: 1. Das rein physische oder animalische, wo die Beziehungen der Geschlechter regellos und oft von kurzer Dauer waren. 2. Das legale, in dem eine längere Dauer dadurch gesichert war, daß der Mann ein gewisses Eigentumsrecht über seine Frau oder seine Frauen hatte. 3. Das moralische. Hier tritt das Besitzrecht des Mannes immer mehr zurück und das Verhältnis zwischen dem Mann und seiner Frau nähert sich einem solchen zwischen zwei Individuen, die vor dem Gesetz völlig gleichwertig sind. — Während diese drei Stadien in der Geschichte der Ehe rasch aufeinander folgen, ist die Reihenfolge, wie sie in die bewußte Erfahrung des Individuums eintreten, gewöhnlich umgekehrt wie die, welche sie in der Geschichte der Rasse haben; bei einer auf Zuneigung und gegenseitige Wahl gegründeten Ehe beginnen die Beziehungen mit der moralischen Vereinigung, darauf folgt die gesetzliche und schließlich die physische und jede von diesen erhält ihren Wert und ihre Bedeutung von der vorhergehenden.

Bei der Mehrzahl der gesetzlichen Systeme hat die Heirat, im Sinne einer Zeremonie, die Form eines Kontraktes, bei dem die gegenseitige Einwilligung beider Teile wesentlich und unentbehrlich ist und in gewissem Sinne gegenseitige Zuneigung beweist.

Es würde zu weit führen, wenn man Einzelheiten über diese einführenden Bemerkungen geben wollte. Aber das eine steht fest, daß die Ehe die wesentlichste Einrichtung zur Erhaltung der Rasse ist. Man weiß, daß es bei manchen Tierarten, wie zum Beispiel Vögeln, eine dauernde Vereinigung von Männchen und Weibchen, auch nach der Erzeugung und Aufzucht ihrer Jungen, gibt. Die natürliche Auslese hat im Tierreich diesen Zustand geschaffen, der seine höchste Form in der menschlichen Familie erreicht.

Es gibt fast keine Seite in der Geschichte der Menschen, die nicht in Zusammenhang mit der Ehe steht und keine religiöse oder moralische Institution, die nicht enge Beziehungen zur Ehe hat.

Was nun die Heirat im Islam betrifft, so ist sie ein sehr heiliger Teil von dem Leben eines Muselman; sie ist in der Tat eine der Handlungen, die unsere große Religion empfiehlt. Der Prophet des Islam sagt: „Wenn der Diener Gottes heiratet, so erfüllt er dadurch seine Religion schon zur Hälfte." Und er sagt auch: Heiraten ist meine Sitte. Wer die Ehe nicht liebt, gehört nicht zu mir. Heiratet und vermehrt euch, damit ich durch mein Volk vor andern Völkern verherrlicht werde."

Ibn Abdin, einer der großen moslemitischen Gelehrten, sagt: „Ehe und Glaube" das ist der einzige seit Adams Zeiten bestehende und erfüllte Gottesdienst, der im Paradies weiter bestehen wird. Man muß die Ehe für eine Art Gottesdienst halten, denn sie ist das Mittel, die Zahl der Muselmanen zu vermehren, und die Gläubigen in Keuschheit zu erhalten. Wenn ein Mann geneigt ist zu heiraten, so hat er die Pflicht es zu tun und wenn er die Versuchung zur Unkeuschheit fühlt und fürchtet, ist es streng geboten, daß er heiratet.

Die Muhamedaner halten es im allgemeinen für die Pflicht von Mann und Frau, zu heiraten und nichts trifft man im Osten so selten, wie eine Frau, die nach einem gewissen Alter noch unverheiratet ist. Eine Frau wird lieber einen armen Mann heiraten. wenn er nur fromm und von gutem Charakter ist, als ehelos bleiben. Bei den Persern zum Beispiel ist fast jedes Mädchen von gutem Ruf vor ihrem 21. Jahr verheiratet. Junggesellen kennt man dort nicht. In Aegypten gilt es fast für unehrenhaft, daß ein Mann nicht heiratet, sobald er alt genug dazu ist, wenn nicht wirkliche Hinderungsgründe vorhanden sind. In Syrien und Anatolien findet man fast keinen unverheirateten Mann von 21 Jahren, der einen Beruf hat, welcher es ihm ermöglichen würde, für sich und seine Frau den Lebensunterhalt zu verdienen. Jeder Vater hält es für seine heiligste Pflicht gegen seine Tochter, sie zu verheiraten, und wenn er es getan hat, pflegt er zu sagen: „Ich habe meine Schuldigkeit getan."

Aus allem diesen ist leicht zu schließen, daß die Ehe eine der heiligsten Institutionen des Islam ist. Sie ist ja doch die Grundlage für das Gedeihen und die Existenz jeder Nation. Und weil dies der Fall ist, hat man im Islam die Ehe niemals für einen blosen Akt des Vergnügens oder der Befriedigung sexueller Triebe gehalten.

Die Ehe ist im Islam wirklich eine wohlüberlegte Einrichtung, die den Zweck hat, das Menschengeschlecht zu verbessern und dem Glück der Gesamtheit zu dienen.

Die Geschichte ist voll von Beispielen, die zeigen, daß überall, wo in einem Volk die Regeln für die Ehe nicht rein, fest und gesund waren, dieses Volk entartete und unter andern Nationen verschwand; und in gewissem Sinne muß man zugeben, daß die ganze physische und intellektuelle Zukunft der Menschheit mehr oder weniger abhängt von der künftigen Form der Ehe in den verschiedenen menschlichen Gemeinschaften. Denn nicht nur die Vereinigung der absolut besten miteinander, wie in Platos Idealstaat, sondern auch die Vereinigung der relativ geeignetsten wird die richtige Methode sein, um in Zukunft die möglichst beste Rasse zu erzielen.

Die Vorschriften, die im Islam für die Wahl einer Frau gegeben werden, sind so beschaffen, daß, wenn sie genau befolgt werden, sie in der Ehe das Glück beider Teile und das Wohl der Kinder sichern. Ueber Mann, Frau, Kinder, die Gesellschaft im ganzen, findet man sehr reale und sehr tiefe Gedanken, die die Ehe zu dem machen, was oben in den Worten des großen Propheten erwähnt wurde: damit ich durch mein Volk vor andern Völkern verherrlicht werde.

Bei der Wahl einer Frau soll der Muselmann auf verschiedene Eigenschaften achten, unter denen Frömmigkeit und guter Charakter an erster Stelle stehen. Dann kommt Schönheit, die ja in der Tat ein Mittel ist, um Liebe und Zuneigung beider Teile zu einander herbeizuführen. Das letzte, aber durchaus nicht das am wenigsten wichtige, ist die Fähigkeit der Frau, Kinder zu gebären. Außerdem wird dem Muselmann der Rat gegeben, keine nahe Verwandte zur Frau zu wählen.

Der Prophet sagt: „Heiratet unter Fremden, dann werdet ihr keine schwächlichen Nachkommen haben." Die Araber hatten die Idee, daß Kinder aus Verwandten schwach und elend wären. Al Meydani sagt: „Heiratet den Entfernten, nicht den nahen in der Verwandtschaft." — Ein Dichter sagt von einem Helden, den er preist: „Er ist ein Held, nicht von der Kusine (seines Vaters) geboren, er ist nicht schwach, denn der Same der Verwandten trägt schwache Frucht."

Dies ist ein Teil der Vorschriften und Bedingungen, an die der Muselmann bei der Wahl einer Frau gebunden ist und wenn man diese Regeln vom sozialen, medizinischen und physischen Gesichtspunkt betrachtet, wird man wohl erkennen, daß sie, so wie sie aufgestellt sind, sich denkbar gut eignen, um in der Ehe das Wohl der Familie und der Gesellschaft sicherzustellen.

Vielleicht kommt die hervorragende Bedeutung, welche die Religion des Islam jenem wichtigsten Punkt, der Fähigkeit der Frau, Kinder zu gebären, beilegt, noch klarer in den Ehescheidungsgesetzen zum Ausdruck. Die Scheidung ist gerechtfertigt:

1. Wenn der Mann aus irgend welchen Ursachen seiner Zeugungsorgane beraubt ist. Ein Mann, der an solchem Defekt leidet, wird „Majboub“ genannt, und der Defekt heißt „Jub“. 2. Wenn einer der beiden Ehegatten impotent ist. Aber da Impotenz möglicherweise geheilt werden kann, darf der Richter (Quadi-Kadi) ein Probejahr gewähren. 3. Wenn der Mann an „Tashweesh“ leidet, das heißt venerischen Krankheiten, oder Krankheiten, welche die Genitalorgane betreffen und durch Geschlechtsverkehr übertragbar sind. 4. Wenn der Mann ein „Akhbar“ ist, das heißt mit übelriechendem Atem behaftet: Ozaena.

Ein Mann oder eine Frau, die an irgend einer Geschlechtskrankheit leidet, wird gewöhnlich „Mushawosh“ genannt; dies Wort bedeutet: Ein Mensch mit zerrütteter Konstitution und in der Tat kann dieser Ausdruck auf die Geschlechtskranken angewendet werden, da er wirklich mehr über die Fülle von Störungen der gesamten Konstitution sagt, als der Ausdruck Syphilis, der für diese Krankheit im Jahre 1530 von Fracastoro aus Venedig eingeführt wurde und von zwei Ausdrücken abgeleitet ist, Schweineherde oder einer der die Schweine liebt.

Natürlich muß ich es hier ganz klar sagen, daß unter dem Namen „Mushawash“ oder „Musab-bil-bala“, auch ein guter Ausdruck, der bedeutet: von einer Katastrophe oder einem großen Unglück betroffen, verschiedene Geschlechtskrankheiten zusammen gefaßt werden und man kann schwer sagen, ob in der Anfangszeit des Islam zwischen den verschiedenen Arten der die Zeugungsorgane betreffenden Krankheiten ein Unterschied gemacht wurde oder nicht. Aber es ist auffallend, daß in jener frühen Zeit schon die Geschlechtskrankheiten erkannt werden und daß man sie in vielen verschiedenen Beziehungen in der frühen und mittelalterlichen orientalischen Literatur erwähnt findet.

So sorgen die Vorschriften des Islam für das Wohl der Menschheit durch Achtung vor dem menschlichen Körper, Achtung vor Gesundheit und Schönheit. Es gibt nichts, woran die Menschheit seit alter Zeit bis zum heutigen Tag schwerer gelitten hat, als an zu geringer Achtung vor dem menschlichen Körper. Es liegt in der Natur der Menschen, daß die große Masse, selbst der am meisten gebildeten, ihr Leben in tiefster Unkenntnis seiner einfachsten Gesetze hinbringt. Auch jetzt noch überläßt man alle aktive Anteilnahme an dem Geschehen des körperlichen Lebens oder seinen Interessen dem ärztlichen Beruf, in dessen Denkweise, Ziele und Grundsätze die Menge des Volkes nicht einzudringen wagt. Bei der Erziehung der Kinder und jungen Menschen gibt man keine Aufklärung, keine Anleitung für die spätere Gestaltung des physischen Lebens. Gesetze für die Gesundheit achtet und kennt man nicht. Während

die Uebertretung eines moralischen Gesetzes ein schweres Unrecht bedeutet und unendlicher Strafe für wert gehalten wird, glaubt man, daß die Nichtachtung eines physischen Gesetzes und die dadurch vielleicht verursachte Krankheit keine Schuld ist, sondern nur ein Unglück.

Wir sehen, daß fast alle Menschen, mit Ausnahme der wenigen, die rein materielle Ziele verfolgen, wachsen, leben und sterben mit ihren Gedanken und Interessen, die sich nach ganz verschiedenen Richtungen wenden können. Die Religion des Islam gibt Gesetze und Vorschriften, die die Anhänger dieses Bekenntnisses lehren, den Körper eben so hoch zu achten wie den Geist. Sie gebietet ihren Gläubigen, all die verschiedenen Teile und Organe des Körpers mit gleicher Ehrfurcht zu betrachten. Mohamed sagt, daß Gesundheit des Geistes von Gesundheit des Körpers abhängig ist, daß die geistigen Fähigkeiten untergraben werden, wenn die Gesundheit des Körpers gestört wird. Und es gibt einen sehr bekannten Vers im Islam, „daß dein Körper ein Recht an dich hat, daß es die Pflicht jedes Menschen ist, sich vor Krankheit zu hüten."

Die Menschen haben unter wenig Dingen mehr gelitten, als unter der Vernachläßigung der sexuellen Hygiene, die zum Teil aus Unwissenheit resultiert, zum Teil aus dem Schamgefühl, das immer mit allem sexuelle Probleme berührenden Fragen verbunden war. Man denke nur daran, daß oft Geschlechtskranke aus Scham sich die Vorteile einer Behandlung in Krankenhäusern oder Polikliniken versagen. Die menschliche Natur hat sich in Jahrhunderten der Vergangenheit kaum geändert und wird sich, glaube ich, in vielen Punkten durch Generationen der Zukunft nicht ändern, und wenn man diesen Dingen keine Beachtung schenkt, wird das Elend, das daraus entspringt, sich ins unendliche vermehren.

Jonathan Hutchinson sagt, daß die Syphilis ein Abriß der Pathologie sei und daß das Studium der Syphilis für jeden Zweig der Medizin von größtem Interesse sei. Wenn man Aeußerungen wie diese, von einem so hervorragenden Arzt, in ihrem Wert richtig einschätzt, dann ist es leicht, zu zeigen, wie wichtig es ist, alles nur irgend Mögliche zu tun, um Jedermann wissen zu lassen, daß die Syphilis eine der zerstörendsten und schwersten Krankheiten ist, vom sozialen wie auch vom physischen Gesichtspunkt, weil sie so unlöslich mit der großen noch ungelösten Frage der modernen Zivilisation verbunden ist — dem Problem der Beziehungen der Geschlechter. Vielleicht hat die Syphilis mehr Interesse zu beanspruchen, als irgend eine andere Krankheit. Sie ist ausschließlich eine Krankheit des Menschen und zwar eine der wichtigsten von allen, die ihn treffen können. Sie hat das tragische menschliche Interesse, erblich zu sein, erb-

lich in einer Weise wie keine andere wichtige Krankheit es ist; sie ist eine Krankheit, die als solche von einem der Eltern auf das Kind übergehen kann, und so ist ein Syphilitiker wirklich ein Mensch, der von einer Katastrophe betroffen ist, für sein persönliches Leben, seine Frau, seine Kinder und die Gesellschaft. Er hilft mit, das Elend der Menschen zu vermehren, er erzeugt schwächliche, idiotische degenerierte Kinder, er hilft dadurch, die Irrenhäuser mit Geisteskranken zu füllen, mit Wesen, die aus der Gesellschaft ausgestoßen sind, Märtyrern der Lust, solche die leiden „um die Sünde ihres Vaters und ihrer Mutter."

Ich habe Professor Graham von der amerikanischen Universität in Beirut gehört. Er sagte: „Studieren Sie die Syphilis, dann werden Sie nicht nur Pathologie wissen, sondern werden auch das Geheimnis von vielem menschlichen Leiden verstehen, werden auch die wirkliche Natur der Menschen begreifen, ihre Fehler, ihre Schwächen und dann können Sie selbst beurteilen, ob es möglich ist, die gegenwärtigen Zustände zu verbessern, ohne Appell an die moralische Kraft und ohne wirkliche Mitarbeit von jedem gebildeten und klugen Menschen, Mann oder Frau".

An zweiter Stelle in Hinsicht auf die sozialen Gefahren steht die Gonorrhoe, denn sie ist eine Krankheit, die man mehr oder weniger als lokale Erkrankung bezeichnen kann, sowohl für das davon betroffene Individuum wie für die Gesellschaft als ganzes. Jemand der diese Krankheit hat, ist nicht in großer Gefahr, was sein Leben betrifft und abgesehen von den bisweilen dabei entstehenden Komplikationen, die einen ernsten Ausgang herbeiführen können, wie Herzkomplikationen, Septikaemie, Infektion der Niere, Bindehautaffektionen, kann man sicher sagen, daß die Gonorrhoe eine Krankheit ist, die bei dem Einzelnen leicht in Schranken gehalten werden kann. Was die Gefahren für die Gesellschaft betrifft, so ist, außer lokalen Komplikationen wie zum Beispiel Epididymitis und Sterilität beim Manne und auch bei der Frau, nicht viel davon zu sagen. Es ist allerdings wahr, daß, wie ein großer Dermatologe sagte, wir wohl wissen, wann eine Gonorrhoe anfängt, aber Gott allein weiß, wann und wie sie endet. Sie ist die Todesursache für manchen Mann und manche Frau gewesen, besonders infolge von Tuben- und Peritonealkomplikationen, sie hat manches unschuldige Kind blind gemacht durch Infektion während der Geburt aus dem Schoß der Mutter. Aber soweit man den aus dieser Krankheit für den Einzelnen, die Familie und die Gesellschaft hervorgehenden Schaden beurteilen kann, ist er gar nicht mit dem, den die Syphilis verursacht, zu vergleichen. Vielleicht sind die meisten Schädigungen, die durch die Gonorrhoe entstehen, mit Sorgfalt und Vorsicht zu vermeiden, zum Beispiel retten 2 Tropfen

einer 2 %igen Argentum nitricum-Lösung oder einer 10 %igen Protargol-Lösung, in das Auge eines neugeborenen Kindes gebracht, ihm sein Augenlicht; aber wer in aller Welt kann sicher sein, daß ein Kind völlig gesund ist, wenn der Vater ein Syphilitiker ist, selbst wenn man ihm die größte Sorgfalt widmete und ihm die denkbar beste Behandlung gab? Wer kann garantieren, daß es für einen Syphilitiker nach einer gewissen Anzahl von Jahren oder einem bestimmten Verlauf der Behandlung absolut ungefährlich ist zu heiraten?

Ich will mich hier nicht in Einzelheiten einlassen, denn die Sache wird von dem Standpunkt des Problems betrachtet, wie die Geschlechtskrankheiten dem Individuum und der Gesellschaft schaden und vom Gesichtspunkt der sicheren, gesunden und reinen Eheverhältnisse im Islam. So berührt das Thema die Aetiologie, Pathologie, Diagnose und Therapie dieser Krankheiten vom klinischen Gesichtspunkt aus nicht sehr, sondern mehr vom sozialen. Diese Krankheiten, besonders die Syphilis, schädigen die menschliche Gesellschaft überall in der Welt und ich bin fest überzeugt, daß der Orient wie auch der Occident in einem glücklicheren und besseren Zustand sein würde, wenn die Verwüstungen, die sie anrichten, eingeschränkt würden, dadurch, daß man das Volk über ihre Gefahren aufklärt, besonders durch den Appell der medizinischen Wissenschaft an die gebildeten Klassen der Bevölkerung im Kampf gegen diese Geißel der Menschheit. Die Syphilis ist unglücklicherweise eine Krankheit, die man nicht in einem beschränkten Teil der Welt bekämpfen kann, ohne systematische Zusammenarbeit des Ganzen. Wenn man also ernstlich beabsichtigt, im Orient einen wirklichen Kampf dagegen einzuleiten, so kann den Aerzten in diesem Teil der Welt nichts besser helfen, als die strenge Anwendung der Vorschriften des Islam, mit seinen festen und gesunden Ehegesetzen, in jedem Teil der moslemitischen Welt.

Das Problem der Syphilis und der anderen Geschlechtskrankheiten sollte die intelligenten Klassen aufrufen, denn ohne ihre Sympathie ist ein erfolgreicher Kampf dagegen nicht möglich.

Man hat sich vor kurzem sehr gründlich mit der Frage der Geschlechtskrankheiten beschäftigt und bedeutende Mediziner haben sich bemüht, eine Lösung dieser Probleme zu finden. Aber, wie schon erwähnt, ist es fast unmöglich, in dieser Angelegenheit vorwärts zu kommen ohne wirkliche Unterstützung der intelligenten Klassen der Bevölkerung aller Länder. In gleichem Masse wie anderswo haben diese Fragen im Orient die Aufmerksamkeit der maßgebenden Kreise erregt, weil dort zum Teil die sanitären Verhältnisse schwer vernachlässigt sind und weil die wichtigen Prinzipien der Religion des Islam, die sich mit den sozialen Vorgängen beschäftigen, welche die

physischen und geistigen Rasseneigenschaften beeinflussen, von der Masse der Unwissenden und derer, die noch in absoluter Dunkelheit und Rückständigkeit leben, nicht völlig erfaßt sind. Aber heute wird diesem Gegenstand von Seiner Majestät Regierung die äußerste Aufmerksamkeit geschenkt und man beabsichtigt, sich sowohl vom medizinischen wie auch vom sozialen Standpunkt mit der Sache zu befassen.

Es ist sehr interessant, aber auch sehr traurig, daß es noch jetzt in Anatolien und Arabien weite Gebiete gibt, wo man keinen einzigen qualifizierten Arzt findet, obwohl gerade dort Syphilis und andere Geschlechtskrankheiten den denkbar größten Schaden verursachen; eine Familie nach der andern stirbt aus, ganze Dörfer werden durch diese Geißel der Menschheit dezimiert. Das ist sehr unheilvoll, vom nationalen wie auch vom sozialen Gesichtspunkt. In Anatolien findet man schreckliche Formen der tertiären Syphilis, Gummen des Gehirns, der Knochen, der Leber überwiegen, sodaß die Bevölkerung schon die Symptome kennt und einiges von der Therapie weiß. Quecksilber ist ihnen bekannt; man gebraucht es äußerlich in Salbenform, oder innerlich als Pillen, oder als Inhalation mittels einer Wasserpfeife (Narligeh). Gewöhnlich nimmt man Kalomel und die Dämpfe werden eingeatmet. Reines Quecksilber wird mit Lanolin gemischt und in der Art der Inunktionskur angewandt, von Leuten, die die Einreibungen gut auszuführen wissen. Natürlich bleibt in diesen entfernten Distrikten die Anwendung des Quecksilbers ungeschickten Händen überlassen. Gewöhnlich werden zu große Dosen gegeben, die nötige Menge wird nämlich nur nach den Vergiftungserscheinungen, Enteritis und Stomatitis, bemessen. Der Patient pflegt Quecksilber zu nehmen, bis er fühlt, „daß seine Zähne nahe daran sind auszufallen." So nennen sie gewöhnlich die Stomatitis, Ausfallen der Zähne. Auch Lösungen von Jodiden und Sarsaparillaabkochungen gibt man und die Verkäufer verordnen ihren Kunden, diese Mittel so lange zu trinken, bis sie ein kratzendes Gefühl im Hals und schreckliche Kopfschmerzen und Katarrhe haben.

Man versteht, wie furchtbar die Wirkung der Syphilis in jenen weit abliegenden Ländern, Anatolien und Arabien, sein muß, umsomehr als diese Krankheit Hand in Hand mit Malaria in perniziöser Form arbeitet und die Behandlung leider unwissenden Kurpfuschern überlassen ist, die Quecksilber gegen Syphilis und Chinin gegen Malaria in sehr roher Weise gebrauchen.

Hier muß allerdings erklärt werden, daß diese Zustände nur an schwer erreichbaren Plätzen herrschen, wenn auch die Syphilis in den großen Städten des Reiches arge Verwüstungen anrichtet, aber dort hat man doch gut eingerichtete Kranken-

häuser und eine große Anzahl tüchtiger Aerzte, welche die modernen Methoden zur Bekämpfung dieser Krankheit kennen. Aber im ganzen ist die Frage der Geschlechtskrankheiten im Orient so lebenswichtig und so bedeutend, daß die Regierung entschiedene Schritte getan hat, um die bestehenden Zustände unter Anwendung der modernsten wissenschaftlichen Methoden zu bessern.

Die Gonorrhoe herrscht auch in den großen Städten und in den entfernten Teilen des Reiches, aber nicht in dem Umfang wie die Syphilis, besonders im Innern von Arabien und Anatolien. Das Volk nennt die Gonorrhoe „Bell Saoukluk", das heißt Erkältung der Wirbelsäule oder Erkältung des Rückenmarks, und hält sie für eine unschuldige Erkrankung, die von selbst besser werden kann. Selbst in den größeren Städten kümmern sich die Leute nicht viel um die Behandlung der Gonorrhoe und sie gehen erst dann deswegen zum Arzt, wenn die Sache chronisch wird, wenn Strikturen der Urethra, Cystitis, Prostatitis, oder bei Frauen gonorrhoische Cervicitis oder Endometritis da sind. In Syrien findet man unter den Blinden sehr viele Kinder und junge Leute, die ihr Augenlicht infolge ungenügender Sorgfalt bei der Geburt verloren haben; die Infektion tritt ein, die den Neugeborenen für ihr ganzes Leben Elend und Leiden zufügt und das alles nur aus Nachläßigkeit und Unwissenheit.

Ich erinnere mich an den Fall einer jungen Dame in Beirut, die jung verheiratet war mit einem Manne aus sehr vornehmer Familie. Die junge Frau wurde von ihrem Mann, der in früheren Jahren diese Krankheit gehabt hatte, mit Gonorrhoe infiziert und wie gewöhnlich wurde die Sache vernachläßigt, bis die Krankheit auf das Innere des Uterus und die Tuben und das Peritonaeum übergegriffen hatte. Unser Professor der Gynaekologie, der kürzlich verstorbene Dr. Franklin Moor, wurde zu ihr gerufen, er untersuchte und riet zur sofortigen Operation. Die Operation wurde gemacht und man fand das Peritonaeum voll Eiter. Die Patientin lebte nur noch 5 Tage. Natürlich lernen die Menschen immer durch ihre Fehler und oft ist lange Zeit und viel Mühe nötig, bis die Leute eine Lektion begreifen. Der verstorbene Professor wünschte, der ganzen Stadt durch seine Studenten eine Lehre zu geben. Er hielt eine Vorlesung über den Fall und sagte, als er über die Krankengeschichte der Patientin nnd ihres Mannes sprach, der Mann könnte durchaus nicht einsehen, daß nur seine unbeabsichtigte Nachlässigkeit und Sorglosigkeit den Tod seiner Frau verschuldet hätte. Er sagte dann in seiner Vorlesung zu uns: „Die Verantwortung liegt auf euch jungen Leuten dieses Reiches; ihr solltet in euren privaten und öffentlichen Unterredungen mit eurem Volk versuchen, ihnen die große Gefahr zu zeigen, die aus der geringsten

Nachlässigkeit entstehen kann. Ich halte, so sagte er, der einen solchen Zufall verschuldet, für einen Mörder, sein Verbrechen ist dasselbe, als wenn jemand durch unvorsichtiges Umgehen mit Waffen den Tod unschuldiger Menschen auf dem Feld oder im Eisenbahnzug verursacht."

Dieser Fall ist nur ein Beispiel für die große Menge von Arbeit, die im Orient noch vor uns liegt. Der Arzt muß gegen Krankheit und Unwissenheit kämpfen, muß den Menschen ihre Leiden erleichtern und ihren Geist erleuchten, in ihnen das Gefühl für die Verantwortung wecken, die auf jedem, Mann oder Frau, für das Wohl der ganzen Rasse liegt.

So ist die Lage der Dinge, was die medizinische Seite der Frage anlangt. Aber wie schlecht wir im Orient auch daran sein mögen, durch den Mangel, neue wissenschaftliche Methoden der Therapie nicht anwenden zu können, so sind wir weit voraus in Hinblick auf das soziale System unserer Religion, was die Frage der Eugenik betrifft. Allerdings werden viele von den Vorschriften und Gesetzen des Islam vernachläßigt, aber das vermindert nicht im geringsten die Ueberlegenheit dieser Gesetze vom theoretischen Gesichtspunkt.

Die Eugenik ist nur dem Namen nach eine neue Wissenschaft. Sie wird jetzt in den großen Bildungszentren Europas diskutiert. Man gründet wissenschaftliche Institute, um die Einflüsse zu erforschen, welche die angeborenen Rasseneigenschaften hervorbringen und besonders die Einflüsse, welche diese Eigenschaften zur äußersten Vollkommenheit entwickeln. Es ist von großem Interesse, hier feststellen zu können, daß schon der Begründer der Religion des Islam versuchte, Kenntnis zu verbreiten und zu Taten zu ermutigen, die geeignet scheinen, zu einem höheren Wert der Rasse zu führen.

Eugeniker haben kürzlich die Frage erörtert, auf welche Weise es möglich ist, die menschliche Gesellschaft vor vielen Uebeln zu bewahren, welche die künftigen Generationen betreffen, infolge von Vernachläßigung einer Kontrolle der Heiratsregeln. Der Schaden ist doch klar, es ist gar nicht daran zu zweifeln, daß eine ungesunde Ehe ein schwacher Punkt in der sozialen Entwicklung einer Rasse ist. Die Erörterung all dieser Schäden kommt hier nicht in Frage, aber ohne jeden Zweifel steht die Syphilis an der Spitze jener Schädigungen und bringt dem Menschengeschlecht die furchtbarsten Leiden. Die Syphilis ist eine Krankheit des Menschen, eine Krankheit die vom Mann auf die Frau, von Vater und Mutter auf die Kinder übertragen wird und dieser Umstand hat die Aufmerksamkeit der medizinischen Autoritäten auf die Beziehungen der Syphilis zur Ehe gelenkt Das Problem liegt einigermassen anders für den syphilitischen Mann als für die syphilitische Frau. Es wird gesagt, daß die Gefahr, daß eine Frau syphilitische Kinder zur

Welt bringt, mit der Zeit rasch abnimmt und daß sie nach Verlauf mehrerer Jahre gesunde Kinder gebären kann. Allerdings sollte man Aussprüche wie diesen immer mit einem gewissen Zweifel betrachten. Aber das Problem von Ehe und Syphilis, sowie es im allgemeinen liegt, trifft man immer öfter beim Mann als bei der Frau. Meistens ist es der Mann, der den Arzt fragt, wenn er nach seiner Ansicht heiraten darf. Die Fragen lauten gewöhnlich: Kann ein Syphilitiker heiraten und gesunde Kinder haben? Kann ein Syphilitiker heiraten, ohne seine Frau zu infizieren?

Meistens genügt die Antwort auf eine dieser Fragen für alle beide, weil jetzt die Tatsache feststeht, daß eine Frau keine syphilitischen Kinder zur Welt bringt, ohne selbst infiziert zu sein. Die Beantwortung der Fragen hängt also nur ab von der Dauer der sekundären und tertiären Symptome und dem Einfluß und der Art der Behandlung, welche die Eltern hatten.

Man hatte praktische Regeln für die Heirat Syphilitischer als Resultat langer Erfahrung. Alle diese Regeln erkannten die Wichtigkeit einer gründlichen Behandlung an. Aber noch jetzt, nach den neuesten wissenschaftlichen Entdeckungen über Aetiologie, Biologie, Serologie und nach der modernsten Behandlung, gehen die Meinungen über diese Frage auseinander. Einige Autoren stehen noch auf dem alten Standpunkt, daß man nach gründlicher Behandlung des Patienten eine gewisse Anzahl von Jahren warten solle, wobei die Angaben zwischen drei und sieben Jahren schwanken.

Im Orient interessiert uns diese Frage von zwei Gesichtspunkten Der erste ist der Schutz, welcher der Frau gewährt wird durch die Gesetze des Islam, die ihr das Recht geben, sich scheiden zu lassen, wenn der Mann an einer venerischen Krankheit leidet. Der andere ist der, daß, da wir doch einen ernstlichen Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten zu führen beabsichtigen, wir natürlich uns der Hilfe bedienen wollen, die die Vorschriften des Islam uns bieten. Diese machen es zur absoluten Notwendigkeit, daß vor Abschluß des Ehekontraktes beide Teile ein Zeugnis vorweisen müssen, daß sie frei von Krankheiten sind, welche das Wohl der Nation und der Menschheit gefährden. Das ist gewiß eine sehr delikate und sehr schwere Frage. Die im Islam gegebenen Vorschriften können weiter entwickelt werden und die Schwierigkeit liegt natürlich darin, eine endgültige ärztliche Ansicht über die Frage Syphilis und Ehe zu erhalten und ob es wissenschaftliche Regeln gibt, die den Behörden als Grundlage ihres Handels gegeben werden können. Bis jetzt war ich noch nicht imstande, eine vom wissenschaftlichen Gesichtspunkt absolut gültige Regel zu bekommen.

Lange Erfahrungen von Männern wie Ehrlich und Fournier besagen, daß es nicht möglich ist, jemals zu entscheiden, ob es

absolut ungefährlich ist, daß ein Syphilitiker heiratet. Kein Mann kann sicher sein, daß nicht seine Ehe die Todesursache seiner Frau wird, oder daß er nicht Kinder mit Defekten von verschiedener Form und Intensität haben wird.

Aber mit Hilfe einer der letzten wissenschaftlichen Entdeckungen, der Wassermann-Reaktion, stehen wir jetzt auf festerem Boden. Wenn wir sowohl diese neuen Ergebnisse wie die durch lange Erfahrung festgelegten Regeln anwenden, können wir mit ziemlicher Sicherheit sagen, daß die Heirat eines Syphilitikers nach vorausgegangener gründlicher Behandlung ungefährlich ist nach einem Zeitraum von 3—5 Jahren, vorausgesetzt, daß er keine Erscheinungen irgend welcher Art zeigt und daß der Wassermann negativ ist.

Natürlich blicke ich vorwärts in die Zeit, wo in jeder Stadt und jedem Dorf des weiten ottomanischen Reiches gut ausgebildete Aerzte sein werden, die für das allgemeine Wohl sorgen.

Sicher kommt die Zeit, wo man das System der Ehe in absoluter Uebereinstimmung mit den Gesetzen der Religion halten wird. Die Religion wird der Regierung und den Aerzten eine wichtige Hilfe sein im Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten, und wird sie unterstützen, um die Nation von ihren schrecklichen Wirkungen zu retten.

Die Frau muß sich dann an den Gerichtshof wenden, wenn der Mann an einer Geschlechtskrankheit leidet; und der Richter wird absolute Vollmacht haben, die Frau zu schützen und sogar den Mann für seine Grausamkeit und sein Vergehen gegen die Vorschriften des Islam zu strafen.

Der ärztliche Beruf wird helfen, indem er die Regeln klarlegt, die geeignet sind, die Behörden zu leiten. Und ohne Zweifel, wenn Wissenschaft und Religion so Hand in Hand arbeiten, um das Volk vor der Geißel der Geschlechtskrankheiten zu schützen, dann muß die Zukunft sehr hoffnungsvoll sein.

---

Es ist mir eine angenehme Pflicht, an dieser Stelle Herrn Professor Dr. Leo Ritter von Zumbusch für sein freundliches Interesse an dieser Arbeit zu danken.

# Lebenslauf.

Ich, Dr. med. Hussein Himmet bin in Cairo am 26. Juli 1887 als Sohn des Obersten Mustapha Himmet Bey aus Alonia in Anatolien geboren. Meine Mutter ist Ferandis Himmet aus Tiflis in Kaukasien.

Ich besuchte die Viktoriaschule in Cairo, studierte Medizin an der amerikanischen Universität in Beirut und in Konstantinopel, machte das Examen vor der Kaiserlichen Kommission in Konstantinopel und erlangte das amerikanische Doktordiplom für Medizin und Chirurgie und das Doktordiplom der ottomanischen Regierung. Danach hielt ich mich studienhalber in Wien und Lausanne auf, und war praktischer Arzt in Beirut, Cairo und Konstantinopel.

Während des ersten Balkankrieges wurde ich von Seiner Hoheit dem Khediven Abbas Hilmi zur Befreiung mazedonischer Flüchtlinge nach Kavalla geschickt. Dann wurde ich durch den Roten Halbmond zum Chefarzt der siebenten Mission ernannt und nach Skutari in Albanien geschickt.

Dann wurde ich zum Chefarzt der Private Wakfs ernannt und zum Generalsekretär der Gesellschaft für Kinderfürsorge in Cairo.

Anfang Juli 1916 wurde ich von der Kaiserlich ottomanischen Regierung hierher geschickt, um spezielle Studien über die Syphilis zu machen und arbeite zur Zeit an der Kgl. dermatologischen Poliklinik, Vorstand Herr Professor Dr. Leo Ritter von Zumbusch, in Vorbereitung auf die mir zugedachte verantwortliche Stellung bei der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten im ottomanischen Reich.